

Alchemy Architects „weeHouse“,  
2003, Marfa, Texas, USA

nicht um eine dröge Nische der Gebrauchsarchitektur handelt, sondern an einer grundwichtigen Frage experimentiert wird: Was brauchen wir eigentlich?

Die Antworten sind weit weniger versponnen als sie aussehen. Kaum jemand kann sich nicht sofort im runden „Dymaxion House“ von Buckminster Fuller aus dem Jahr 1947 vorstellen, im leichtfüßigen „Maison Alba“ von Jean Prouvé (1956) oder in den „Orion“-Kuben von Jean Maneval aus den späten 60er-Jahren. Großartig schrullige Klumpen sind zu entdecken, bemooste Halbkugeln auf den Färöer-Inseln oder finnische Blasen, zu denen der Blick auf den Birkenwald genauso gehört wie die psychedelische Sitzzecke.

Einer der letzten und jüngsten Einträge ist das „System 3“ von Kaufmann und Rief aus Dornbirn: ein mit Bootsack geschützter Sperrholzbungalow, der zerlegt in einen Normcontainer passt und trotzdem 53 Quadratmeter stilvollen Wohnens ermöglicht. Am

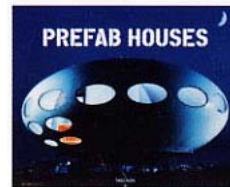
besten sogar oben auf einem Hochhaus. *Silke Hohmann*

## Seit 100 Jahren das Zuhause der Zukunft: Ein Lob für das **Fertighaus**

Wer immer noch glaubt, „im Hochhaus“ oder „im Fertighaus“ zu leben, sei ein Mäkel, dem entgehen die vielleicht interessantesten Formen von allen. Gerade das Fertigmodell beschäftigt Architekten seit dem 19. Jahrhundert: Wie kann man den Begriff des „Zuhauses“ von seinem backsteinschweren Ballast befreien, schnell, günstig, beweglich

bleiben – und trotzdem ein gutes Wohngefühl erzeugen?

Die Chronologie „Prefab Houses“ zeigt mit gründlich recherchierten und in angenehmem Ton verfassten Kurztexen, vor allem aber mit grandiosen Bildern, dass es sich hier



Peter Gössel (Hrsg.), Arnt Cobbers, Oliver Jahn: „Prefab Houses“. Mehrsprachig: Deutsch, Englisch, Französisch. Taschen Verlag, 388 Seiten, 49,99 Euro